

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

58 (8.3.1928)

Reminiszenzen vom Reaktionslager

Für Gememörder ist Geld da

Die Sammlungen der verarmten Großgrundbesitzer für die Kreisbauernvereine Schmelzer und Sohn haben bisher mehrere tausend Mark ergeben. Die Sammlung des Stahlhelms ist noch nicht abgeschlossen. Sie dürfte aber nach den Verlautbarungen in maßgebenden Kreisen dieser Organisation ebenfalls mehrere tausend Mark erbringen. Ein großer Teilbetrag soll der Familie Schmelzer bereits in den nächsten Tagen abgeliefert werden.

Man braucht also bei der Einstellung eines großen Teils unseres Bürgertums nur ein „nationaler“ Mann von dem Ausmaß der Rathenaumörder zu sein und ein oder zwei Reichsbannerleute niederzuschleichen, um auf die Dauer ein reicher Mann zu werden. Für die Nordaestellen langt es bei reichen armen Großgrundbesitzern und Bauern immer noch.

Republikpenfion für Wilhelm Untergetene

Der Nationalverband deutscher Offiziere hält zurzeit einen Vertretertag ab. Die Gründungsanträge des Admirals Schröder, der seit der Revolution eine Pension von 18 000 M jährlich bezieht, stammte aus einem Treuegelübnis zum Kaiserthum. Auch das übliche Begrüßungstelegramm an den Flüchtlings in Doorn fehlte natürlich nicht.

Wie lange wird die Republik noch die antirepublikanische Propaganda der Monarchisten durch Zahlung hoher Pensionen an die „ewig Gefreiten“ unterstützen?

Der Notzfrei der Verführten

Das seelische Innenleben des Kapitän Ehrhardt und seiner Leute wird aufschlußreich illustriert durch einen im Vorwärts veröffentlichten „Notzfrei einer Mutter“. Eine gramgebeugte Mutter, deren Sohn, Ernst von Salomon, einer der Helfer beim Rathenaumord war, wandte sich an Ehrhardt um eine Hilfeleistung — Stellung eines Verteidigers — die in allen politischen Parteien selbstverständliche Pflicht der Organisation ist. Verlos und falschnähe wird sie von Ehrhardt abgewiesen, der trotz seiner Verwundung mit der Prinzessin Hohensolms für solche Zwecke kein Geld zu beschaffen behauptet. Ehrhardts Sorge geht, wie der vom Vorwärts veröffentlichte Brief zeigt, einzig dahin, daß v. Salomon nicht etwa einen Verteidiger erhält, der die Hintergründe der D.C. und der Morde im Interesse seines Klienten vor Gericht aufdeckt. Fürchtbar erntet der Ruf der von den Wölfischen verführten jungen Leute: „Ihr laßt den Armen schuldbig werden, dann übergebt Ihr ihn der Pein“.

Univerfitätsgeld

Als Beitrag zu dem heute noch vielerorts herrschenden Unverfitätsgeld dürfen folgende Ausführungen des Berliner Staatsrechtslehrers Dr. Bornhauf in seinem Kolleg über deutsches Staatsrecht verzeichnet werden:

Als Kaisererfah steht dem Reichspräsidenten gemäß Artikel 47 der Reichsverfassung die höchste Kommandogewalt über die Wehrmacht zu. So lange dieser zugleich ein hoher Militär ist, acht es sich, aber bei einem Manne wie Herzog, der zwar etwas von Militär versteht — die meisten Ausführungen bleiben infolge heftigen Scharrens unverständlich.

Es wird erwartet, daß Prof. Bornhauf endlich vom Amt suspendiert wird, nachdem er schon längst eremitiert wurde. Es setzt sich immer mehr, daß bei den Unfähigkeiten der Hebel angelegt werden muß. Nur dann hört es auch auf, daß hohe Beamte des Auswärtigen Amtes ruhig zuhören, wenn in ihrer Gegenwart wie neulich bei der Kommerzrede von Herzbergs, dem deutschen Außenminister Hochverrat vorangeworfen wird, oder daß hohe Beamte und hohe Offiziere wie bei der Vereingung ehemaliger Offiziere der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika für rege Beteiligung der Feier der 50jährigen Wiederkehr des Eintritts Wilhelms II. zum Dienst in die preussische Armee werden.

Köln in finanziellen Schwierigkeiten

Zwangsetat infolge bürgerlicher Steuersehen

Köln, 7. März (Eig. Draht). Die zweitgrößte Stadt Preußens, Köln, ist durch die Politik der bürgerlichen Parteien und ihres Oberbürgermeisters Adenauer in die größten finanziellen Schwierigkeiten geraten. Aus den Jahren 1925, 1926 und 1927 ist ein Defizit von rund 9 Millionen zu bedauern, das allerdings ursprünglich erheblich höher war und nur dadurch herabgedrückt worden ist, daß man die Rücklagen für die Werke gestrichelt hat und man verfuhr, aus der Straßenbahn höhere Einnahmen herauszuschlagen. Die restlichen 9 Millionen sollen herbeigeholt werden durch Steuern, Erhöhung der Grund- und Vermögenssteuer, durch Zuschüsse zu verschiedenen Gebühren, die Erhöhung der Gewerbe-, Kapitalsteuer und die Neueinführung einer Lohnsteuer.

Im Finanzausschuß stimmte das Zentrum vereint mit der Mehrheit alle diese Steuererhöhungen der Verwaltung nieder. Bei allen Bestimmungen blieb der Oberbürgermeister gegen seine eigene Partei in der Minderheit. Damit erntete Adenauer den Dank der

bürgerlichen Parteien, die mit ihm im vorigen Jahre ohne Rücksicht auf die Deckungsmöglichkeit große Ausstellungen und Messen bewilligt haben. Jetzt, vor den Gemeindevahlen, werden diese Parteien steuerförmig. Möglicherweise wollen sie die Verantwortung für neue Steuern nicht tragen. Falls in der Sitzung des Stadtratskollegiums die Steuerpläne der Stadtverwaltung ebenfalls abgelehnt werden — und das scheint ziemlich sicher — kann die Regierung als Kommunalaufsichtsinstitut der Stadt Köln einen Zwangsetat auferlegen.

Keine Aenderung des württembergischen Wahlgesetzes

Die Aenderung des württembergischen Landtagswahlgesetzes, die kürzlich beschlossen war, und die Voraussetzungen veränderte, nach denen die im Lande abgegebenen Stimmen den von kleiner Parteien eingereichten Wahlvorschlügen angerechnet werden können, ist von dem zuständigen Landtagsausschuß durch einstimmigen Beschluß der Parteien wieder rückgängig gemacht worden. Die Parteien erklärten, daß sie nicht die Absicht gehabt hätten, den kleinen Gruppen den Eintritt in das Parlament zu erschweren, und daß sie deshalb, weil ihnen in der Öffentlichkeit dieser Vorwurf gemacht worden sei, jetzt vor den Wahlen von jeder Aenderung des Wahlgesetzes grundsätzlich Abstand nehmen.

Die Verwaltungsreform

Im Haushaltsausschuß des Reichstages machte Reichsinnenminister v. Kundt Ausführungen über die Verwaltungsreform. Es würde ein Plan erliegen zur Uebernahme der kaiserlichen Finanzverwaltung auf das Reich. Dem Reichsstaatsrat liege eine Denkschrift des Reichsfinanzministeriums über die Aufhebung einiger Oberverwaltungsgerichte vor. Ein Geleitentwurf über die Einrichtung eines Reichsverwaltungsgerichtes in Verbindung mit dem Ausbau des preussischen Oberverwaltungsgerichtes sei bereits vom Kabinett gebilligt. Beständig des Ministerpensionsgesetzes erklärte der Minister, ein Entwurf habe bereits dem Kabinett vorgelegen. Das Kabinett habe eine nochmalige Nachprüfung beschlossen.

Wirtschaftsmaßnahmen für Tuberkulose und Geschlechtskranke

Der Sozialpolitische Ausschuh des Reichstages beriet am Mittwoch die von der Regierung vorgelegten Richtlinien für die Maßnahmen der Träger der Kranken-, Invaliden- und Angelegenheitsversicherung, in der Gesundheitsfürsorge für Tuberkulose und Geschlechtskranke. Ministerialdirektor Krieger vom Reichsarbeitsministerium führte zur Erläuterung des Regierungsentwurfs aus: Je nach den Verhältnissen, unter denen ein Tuberkulose- oder Geschlechtskranke lebt, und je nach der Schwere seiner Erkrankung seien neben den Heilmitteln auch wirtschaftliche Maßnahmen notwendig. Für solche wirtschaftliche Maßnahmen kämen in Frage: Bestimmung der Ernährung, der Kleidung, der Wohnung, Ergänzung des Hausrates, die Beschaffung eines eigenen Bettes, Entschärfung der Wohnung und ähnliche Maßnahmen, vielfach auch Umsiedlung, um den Erkrankten in einen Beruf überzuführen, der seinem Gesundheitszustand dienlicher sei. Die Fürsorge kann sich auch auf die Umgebung des Erkrankten, namentlich auch auf seine Frau und seine Kinder erstrecken, um diese vor Ansteckungsgefahr zu schützen, und auch für sie gegebenenfalls ein Heilverfahren einzuleiten. Die Krankenkassen seien zur Gewährung ärztlicher Behandlung, Arznei und Heilmittel verpflichtet, zur Unterbringung in eine Heil- und Krankenanstalt seien sie dagegen nicht verpflichtet.

Bestrafter völkischer Verleumder

Vor einiger Zeit hatte der völkische Abg. Wulle in einer Reichstagsdebatte behauptet, der preussische Ministerpräsident habe Bettelbriefe an das Charlottenburger Wohnungsamt und an den Bürgermeister von Charlottenburg gerichtet, um einen hergelassenen „akrainischen Juden“ eine Wohnung zu verschaffen. Braun habe sich danach der Wohnungsbehörde schuldig gemacht, so daß strafrechtlich gegen ihn eingeschritten werden müsse. Das völkische „Deutsche Tageblatt“ hatte über die Rede berichtet. Sein verantwortlicher Redakteur machte sich deshalb vor dem Schöffengericht Berlin jetzt verantworten. Im Verlauf der Verhandlung wurden die Briefe des Ministerpräsidenten Braun vorgelesen. Es ergab sich, daß Braun nicht für einen hergelassenen Ukrainer, sondern für einen in amtlicher Mission nach Deutschland gekommenen Hauptmann, welcher der Regierung wertvolle Dienste geleistet hat, um eine Wohnung bemüht war. Außerdem ist dieser Hauptmann bereits seit 1920 in die Wohnungsliste eingetragen. 1919 hat er eine deutsche Frau geheiratet, die in Charlottenburg seit 10 Jahren wohnungsberechtigt ist. Der Redakteur des völk. Weltblatts wurde wegen Beleidigung und übler Nachrede zu 800 M Geldstrafe verurteilt.

Die Arbeiten von Genf

Genf, 7. März. Der Völkerbundrat hat heute in seiner 11. Sitzung nach einstündiger Diskussion beschlossen, ein Komitee aus drei Mitgliedern zu ernennen, das den Auftrag hat, die tatsächliche Seite der ungarisch-italienischen Waffenlieferungen gegen die Seite der ungarisch-italienischen Waffenlieferungen Bericht zu erstatten. Es wurden hierzu ein französischer Außenminister, der italienische Gesandte in Rom und ein finnische Außenminister ernannt.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Bericht über die Aenderung der Zahl der jährlichen Sitzungen von 4 auf 2 erbeten, wobei gegen die vorgeschlagene Herabsetzung keine Einwände erhoben wurden.

Der Vorschlag Kivimäns, die Türkei zu den Arbeiten der Rüstungsausschüsse einzuladen, wird vermutlich auf keine Wirkung stoßen.

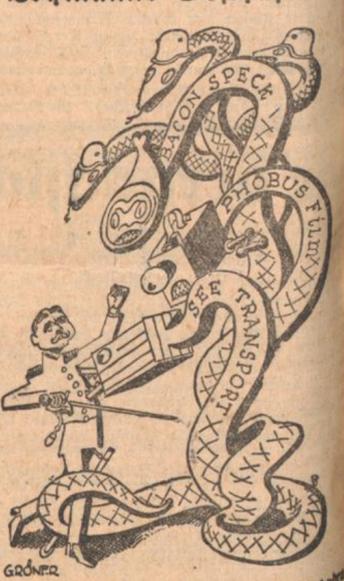
Die Sowjetunion hat das Protokoll über das Verbot von Waffenlieferungen ratifiziert, das jedoch nach ihrer Erklärung nur den Gegenüber bindend ist, die das Protokoll gleichfalls ratifiziert haben.

Der Wiedereintritt Spaniens und Brasiliens in den Völkerbund scheint bald bevorzuziehen.

Zubkoffs Herzengeschichte

Berlin, 8. März. (Sunddienst.) Die 21. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin hat in der Klage des Ehepaars gegen den Verleger und Verfasser des Buches „Der Herzstoff“ der Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Dröbe und Alexander von Herzog eine Verurteilung des Buches ausgesprochen. Die Klage ist auf Unterlassung der Verbreitung des Buches gerichtet. Das Bild des Klägers Zubkoffs und das Bild auf dem Umschlag des Buches darstellt, aus dem Buch zu entfernen. Das Bild ist grundfalsch, es ist unzulässig, das Schicksal lebender Personen in Büchern zu schildern. Über die Kläger verdienten wohl ein Urteil, als sie beide selbst verheiratet die Presse in die Irre über ihr Leben erteilt hätten. Die Abweisung der Klage ist Frau Zubkoff auf Entschädigung ihres Bildes beruht auf dem Umstand, daß sie und zwar nur infolge ihrer Verurteilung in der Zeitung von Battenberg und deren politischer Auswirkung in der Öffentlichkeit der Zeitgeschichte sei. Dagegen könne Zubkoff die Veröffentlichung seines Bildes widerprechen, da er keine Person der Zeitgeschichte sei.

Lohmanns Geschäfte.



Wird Reichswehrminister Groener mit dieser Fahne fertig werden?

Jud Süß

Roman von Lion Feuchtwanger

Copyright by Drei Masken Verlag A.G. München.

(Nachdruck verboten.)

15

(Fortsetzung.)

Sehr wohltaetig aber und amüßlich lächelte ihm die Herzogin entgegen. Ziervoll hob sich die schmale Taille mit dem mächtig ausschweifenden, dunkelblauen Samtrock, in dem das winzige Hündchen fast verschwand. Gnädig reichte sie dem Juden zum Kuß die kleine, fleischige, geöhlte Hand während, sie mit der andern artig und präzis, wie es die Sitte vorschrieb, die obersten Falten des Rockes hielt. Er, was mochte er für dunkle und ruchlose Gedanken mit in ihre Hand hineingeküßt haben. Er hatte noch immer diese Augen von hemmnasloier, herodter Ergebenheit. Und wie modisch bis ins letzte Härlein er sich trug. Es war amüßant, so einen Juden um sich herum zu haben, der ausfas wie der galanteste Herr von Versailles und sein arges süßliches Herz, das doch sicherlich voll war von jeder Bosheit und sein altes Gewürm, hinter so einem feinen, bürzigen braunen Rock verbarg.

Hernach dann, als sie nur zu zweien waren, fragte ihn der Herzog nach der Stimmung im Land. Er fragte etwas von oben her und beiläufig; aber Süß durchschaute sofort und innerlich erheitert über so primitive Methoden seine Unsicherheit und wie sehr ihm an seinem Urteil lag. Sogleich stellte er sich auf Gehfüße ein, auf Sachlichkeit, Konzentration, sorgfältige Witterung. Süß der kluge Finanzmann, mit gespanntem Nerven, in Tätigkeit jede Sicherung. Drehte alle Räder seines Kalküls an, erteilte reich und präzis für alles zu Sagende Gründe und Gegenstände, rieb sie blitzblank, ähnlte, wog, rechnete. Sollte den Herzog mehr aus als dieser ihn.

Drei Dinge sah er, wollte dieser Herzog hören: daß das Volk unzufrieden, von ihm Erlösung aus aller Not erwarte, daß er der größte deutsche Feldherr sei, dem das Land die Mittel zu einer stattlichen Kriegsmacht — als etwas selbstverständliches schulde, daß das Parlament sich zusammenlebe aus einer Bande Hilsner, eugenlühiger, quertölplicher, rebellantlicher Lumpen. Klug richtete Süß seine Antworten so ein, daß sie alle hinausflogen auf Bestätigung solcher Grundbäume.

Unvermittelt schlug ihn der Herzog auf die Schulter: „Mit seinem Magnus hat Er mich nun doch nicht angeheimert, Er Sapper-

lotter von einem Juden.“ Süß suchte zusammen, antwortete gegen seine Gemohnheit schleppend, unfrei, gesummen, er habe sich die tabakstiftlichen Berechnungen auch was kosten lassen; kein Wunder daß sie soild seien und stimmten. Der Herzog, lauernd und auch seine Laune nicht sehr echt: der Rabbi habe doch aber ein schlimmes Ende prophesiert. Wenn die Berechnungen so soild seien, warum Süß dann sein Geld und seine Dienste an ihn setze. Und Süß nach einer Weile: was der Rabbi für gut und schlecht halte, das stene auf einem andern Gebiet, und nicht spintflirrende Menschen wie Seine Durchlaucht und er brauchen sich um dergleichen subtile, metataphische Dinge nicht hinter den Ohren zu freuen.

Er verstummte plötzlich, behindert am Atem, den Kopf leiltlich gezogen. Es war ihm, als schaue ihm ein Mensch über die Schulter ein Mensch mit seinem eigenen Gesicht, aber ganz im Dämmer, nebelhaft. Auch der Herzog schwieg. Die Dinge um ihn verloren ihre Farbe, der Jude vor ihm verfallte. Er lag sich schreiten in einem seltsamen, unwirklichen Tans, vor ihm im Reigen schritt der Unheimliche, der Magnus, Rabbi Gabriel, die eine seiner Hände haltend, die andere hielt Süß.

Aus dem Gesicht riß ihn der Jude. Lentie auf anderes. Der Herzog hatte verächtlich und erbittert von seinem Bruder geiprochen dem Prinzen Heinrich Friedrich, und seinen Zeitgenossen mit der Landshaft. Hier hatte er ein, machte sich bebütium lustig über den sanften, unlästigen Verchwörer, sprach dann von seiner Geliebten dem stillen, dunkelblonden, dümmlichen Geishöpf. Der Herzog hörte interessiert, belustigt, hohsaft auf. Er pok! Das Geishöpf hatte ein mageres Treffen an dem sanften Heinrich, das war ein dünner Braten ohne Sauce. Er lachte maklos, in seine Augen fien ein arges, planendes Glitzern. Der Jude konnte das Mädel natürlich, er sollte sie schildern. Süß beschrieb sie vorsichtig, zerlegte sie lemerisch, die Tochter des kleinen Landbedelmannes, jansf, groß, schwer ihre Blondbheit, ihre warme dumpe Jugend. Der Herzog lautigte hämlich gierig, befriedigt; sein Plan war offensichtlich reif geworden. „Er ist ein Kenner, Jud,“ lachte er. „Er versteht sich auf Christenfleisch, Er Yilou.“

Süß, allein, lächelte tief, siegreich, überdachte seinen Weg. Er war klar. Dem Herzog schmeicheln, unbedenklich, ohne Furcht vor Ueberhebung. Dem Herzog Geld schaffen, und durch Geld Weiber Soldaten, Gloire. Mehr immer mehr. Nicht übermäßig daran verdienen, aber so viel schaffen, daß man reich wurde, blieb auch nur ein kleiner Teil haben. Keine Rücksichten auf die Landshaft. Sich klar und offen gegen sie stellen. Sie en canaille trätieren. Einziges Ziel: Geld auf die herzoglichen Kassen.

Er hatte Karl Alexander von der rechten Seite Seite gegen Er hatte auch auf aetan, das Palais in Stuttgart zu lassen. Er Regensburger verließ, dem Herzog voraus, war er herzoglicher tembergischer Geheimrat Finanzrat. Der Bestallung des Herzogs ein Dekret der Herzogin, das ihn zu ihrem Schatzkammerverwalter nannte.

In Stuttgart unebene Vorbereitungen zum Empfang neuen Fürsten. Drei Ehrenposten mit hohen lateinischen Schriftchen und vielen allegorischen Figuren, unabhäufige Fahnen und Girlanden. Die Straßen gesäumt mit Volt, frohrot und weiß durch den hellen, lustig klaren Desemberttag. Ueberall ein neues Bild, das Bild des Herzogs selbst, das berühmte kriegerische Bild an der Spitze der siebentundert Ritzmänner höchst kriegerischen Regenden Augen die Festung Belgrad erfüllt. Das Bild in vielen tausend Druden herstellen lassen, dem Herzog dem Volk zur Freude und sich zum Verdienst, und nun hielten Bürger und Bauern um den billigen, patriotisch heramantenen Wanderschmud. Die ganze Stadt getaucht in Musik, Bällete, Gesangs, endlich, zwei Meilen lang, der Festzug: Beamte, ziere, Soldaten zu Fuß und zu Pferd, Käufer Wagen, Schiffe, stummel, und tausend bunte Fahnen wehten in die frischgeputzten Straßen und Mäuler offen, freuten sich die Stuttgarter Bürger, polanten Souveränen, der, den Besamantel über der Freiten, besernten Ernst zurückzuschlagen, mit mächtigem Schäl, dem ritzigen Augen daleibst, und mehr noch vielheit ihrer bewundernen Herzogin, die unter vielem weißem Rauchwerk, dem fremdartigen Eidechsenkopf unter dem Diadem, mit gelassener, aber stieroll und lächelnd auf sie niederblüete. Er, wie ein innerlich über die Schwärmen, die ihr zumubelten, Ei, wie ein stisches entbedte sie an dem Sprecher der Tübinger Universität, die den Schmähenden Deklamation der schwunghaften Worte, er das fürstliche Paar begrüßte. Sie hörte ernsthaft und aufmerksam zu, als er von den Wölfen sprach, die der Herzog mit dem Zepfer zu weiden berufen sei, als er vathetisch verkündete, daß Alexanders Name fasse alles zusammen, was man an Göttern Großen und anderen Rollen iprechen, was sich am Göttern zu haben weisse, was Gottes Volk an Simon prelle, was Gottes lassen habe, als er ihn schließlich mit dem römischen Kaiser verglich und nicht einmal da zeite sie ihr Amklement, als er mit rühmte, er sei schon deswegen ewig in der Zeit. Aber nicht von Thata sein Geist nach einem Mentor sah.

Freistaat Baden

Befichtigung von Straßendeckungen durch den Haushaltsausschuß des Landtags

Dienstag morgen fuhr der Haushaltsausschuß des badischen Landtags nach Dinglingen bei Laub, um von da aus per Eisenbahn nach Dinglingen zu fahren, um die Straßendeckungen zu besichtigen. Von der Regierung nahm Finanzminister Dr. Schmidt, von der Landesbauverwaltung Direktor Dr. Fuchs und Oberbaudirektor Dr. Fuchs teil. Auf der Bahnstation Dinglingen wurde der Finanzminister in einleitenden Worten einen kurzen Überblick über die finanziellen Verhältnisse des Landes gegeben. Bei 3000 Millionen Reichsmark in den Staatskassen sind die Ausgaben in die Millionen. Anleihen für Straßenbauarbeiten sind zu vermeiden. — Dann erläuterte Direktor Fuchs die verschiedenen Arten der Straßendeckungen und die verschiedenen Materialien, die für diese Verwendung geeignet sind. Die Straßendeckungen sind in drei Klassen eingeteilt, je nach der Art der Straßendeckung. Die oberste Klasse sind die Straßendeckungen, die für den Verkehr geeignet sind. Die mittlere Klasse sind die Straßendeckungen, die für den Verkehr geeignet sind. Die unterste Klasse sind die Straßendeckungen, die für den Verkehr geeignet sind.

Schulfragen vor dem Haushaltsausschuß

Handelschulen und Lehrplangestaltung

Am Mittwoch, 7. März, setzte der Haushaltsausschuß des badischen Landtags seine Beratungen über das Budget des Unterrichtsministeriums fort und zwar bei dem Kapitel „Handelschulen“. Der Berichterstatter Rüdert (Soz.) wies auf die Verhältnisse der Handelsbetriebe hin, in denen man die Lehrlinge nach Beendigung der Lehre entlasse, wodurch sie zu Lohnarbeitern werden und dadurch die Entlassung älterer Angestellter verurursache. Es erhebe sich die Frage, ob man nicht durch geeignete Maßnahmen in den Handelsbetrieben (Aufnahme- und Prüfungsbedingungen) dem entgegenwirken könne. Der Minister wies darauf hin, daß für diese Frage auch das Ministerium des Innern zuständig sei. Die Einführung von Aufnahmeprüfungen sei im Benehmen mit den Handelsbetrieben vorzusehen. Von sozialdemokratischer Seite wird gewünscht, daß man auch die Angestellten-Gewerkschaften hierzu hören solle. Eine längere Aussprache rief die Frage der Reifeprüfung an der sogenannten Oberhandelschule hervor. Eine solche Schule besteht bis jetzt in Freiburg. Die Regierung sagt zu, daß das Bestehen der Reifeprüfung an dieser Anstalt zum Besten der Handelsbetriebe in Mannheim berechnen solle. Eine weitere Aussprache knüpfte an die Kostenfrage für den Religionsunterricht in den Handelsbetrieben. Die Regierung bezifferte diese Ausgabe auf etwa 100 000 M. Zur Zeit sind in Baden 472 Klassen mit 10 323 Schülern in Handelsbetrieben und 92 Klassen mit 2306 Schülern in höheren Handelsbetrieben vorhanden. Das bedeutet eine wesentliche Verbesserung auch an Lehrern gegen früher und damit auch eine qualitative Verbesserung der Handelsbetriebe.

Fortbildungsschulen

Nach dem Vorschlag werden hierfür jährlich 3 424 290 (mehr 364 290) M. angefordert. Das Fortbildungsschulwesen hat eine bedeutende Erweiterung erfahren, die größere Aufwendungen verursacht. Von allen Seiten wird der große Wert der Fortbildungsschulen anerkannt, die sich immer mehr zu Berufsschulen entwickeln. Anerkennung wird vor allem den Wanderlehrerinnen zuteil, die einen anstrengenden Dienst haben. Eine Sprecherin der Bürgerl. Vereinigung wird namens der Mütter rüchloslos alle Mütter geworden Lehrkräften aus dem Schuldienst auszuheben wissen, was einen sozialdem. Redner veranlaßt, auf das soziale und rein menschliche Moment hinzuweisen. Es solle, wer einmal gefahren, nicht vollends hinausgeschoben werden, so daß es kein Verlangen mehr gäbe, für Gemeindefortbildungsschulen werden angefordert insgesamt 465 970 (mehr 14 370) M. Die

Das Volksschulwesen

Der Ausschuss beschäftigte sich in der Sitzung am 7. März mit den Anforderungen für die Volksschule. Zunächst wurde von Zentrumsseite wegen des Anstiehs eines Platates zum Schulbau in Heidelberg der Einpruch erhoben. Der Berichterstatter Rüdert (Soz.) weist darauf hin, daß alle Art von volkshilflicher Vorarbeiten in der Schule unzulässig sein müsse. Das gleiche gilt für gewerkschaftliche Vereinigungen. So sei es auch nicht zu billigen, daß in einer Volksschule ein Religionslehrer in dieser Weise im Religionsunterricht propagandistisch tätig sei. Der gesamte Ausschuss billigte die Ausführungen des Berichterstatters. Von Zentrumsseite wird beantragt, 45 000 M. für Vertretungen zu streichen. Hierfür stellte die Sozialdemokratie den Antrag, diese gegebenenfalls erparnten 45 000 M. zu Unterhaltungsarbeiten für städtische Volksschulen zu verwenden. Von sozialdemokratischer Seite wird dann weiter darauf abgekommen, daß man gerade in den Schulen nicht bei den Mitteln für Stellvertretungen schematisch sparen dürfe, weil sich das an den Schülern räche. Es könne festgestellt werden, daß man auch auf dem Land immer mehr dafür Verständnis habe, wie sehr eine gute Schule abhängig sei von der Zahl der an ihr arbeitenden Lehrer. Zudem könne man doch nicht einfach die Hilfslehrer von heute auf morgen auf die Straße setzen! Ein Vorschlag bezüglich des Vortrages eines Schulrechenan einer Karlsruher Schule gibt einen sozialdemokratischen Redner Veranlassung, den Minister zu erfragen, in Zukunft derartige Veranstaltungen vorher genau zu prüfen; es sei im übrigen Sache der Schule, ihre Schüler selbst zu belehren. Der Minister teilt mit, daß der betreffende Vortrag ohne Kenntnis der Schulleitung veranstaltet wurde. Eine längere Aussprache knüpfte an die Frage der Beihilfe zu Schulbaueinbauten an, wobei eine Eingabe der Gemeinde Friedrichsdorf eine besondere Rolle spielt. Die Entscheidung hierüber wird ausgesetzt. Der Zentrumsantrag, 45 000 M. für Stellvertretungen zu streichen, wird gegen Sozialdemokraten und Demokraten angenommen; der sozialdemokratische Antrag, 45 000 M. mehr für die Schulbaudaten einzusetzen, wird vom Zentrum und der Rechten abgelehnt.

Handarbeits- und Haushaltungsschulen

erfordern einen Gesamtaufwand von 10 000 M. Bei der Position

Erziehungs- und Unterrichtsanklagen für nicht volljährige Kinder

sind für die Blinden- und Taubstummenanstalten 549 290 M., für in privaten Anstalten untergebracht Kinder 42 000 M. vorzulegen. Ein kommunikativer Antrag, diesen letzteren Betrag zu streichen, wird abgelehnt. — Für

Einrichtungen zur Lehrerbildung

steht der Etat 63 000 M. vor. Die Weiterbildung der Lehrer ist eine Notwendigkeit, die im Interesse der Lehrerschaft und der Schüler nicht übersehen werden darf.

Jugendpflege

Der Etat weist aus für Förderung der Jugendpflege 40 000 M. wie im Vorjahr, Beihilfen für die Bad. Lichtspiele für Schule und Volksbildung 12 000 M., an Beiträgen für Volkslebenshallen 2000 M. Zur ersten Position liegen mehrere Eingaben um Erhöhung des Betrages vor; so vom Landesauschuß und der Zentralkommission für Körper- und Jugendpflege. Das Jugendwörterbuch ist fast gewachsen und wird weiter wachsen. Das Jugendbergschweigen ist ein Segen für Land und Volk. Von der Bürgerl. Vereinigung wurde leider ein Antrag gestellt, den Betrag von 40 000 M. auf 32 000 M. zu kürzen, während ein sozialdem. Antrag die Summe für Jugendpflege auf 50 000 M. erhöht wissen will. Ein sozialdem. Sprecher tritt warm für die Positionen, für Jugend- und Körperpflege und das Jugendbergschweigen ein, da es auch dem Windermittelien ermöglicht, alljährlich eine Wanderung zu unternehmen. Das Wandern habe sich gegenüber früher erfreulicherweise kultiviert. — Auch ein demokratischer Redner verteidigt die Positionen gegenüber dem Winderungsantrag der Bürgerl. Vereinigung. — Seitens des Zentrums wird eine Erhöhung der Aufwendungen für Jugendpflege im Hinblick auf die Finanzlage abgelehnt. — Ein sozialdem. Redner tritt wiederholt für die Erhöhung auf 50 000 M. ein. — In der Abstimmung wird sowohl der Antrag auf Erhöhung als auch derjenige auf Verringerung abgelehnt. Es bleibt also bei 40 000 M. Eine Resolution der Turnlehrer wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Eingaben des Landesauschusses und der Zentralkommission für Körper- und Jugendpflege sind durch die Beihilfensatzung erledigt. Es werden nachstehend bemittelt: Beihilfen für Schüler und Erziehungsbeihilfen 59 700 M., Fortzüge für die Kinder im vor- und nachschulischen Alter (Ausbildung von Kinderärztinnen usw.) 7000 M. — Ein kommunikativer Antrag, der die Parteien von Junglehrern angeregt wissen will, nennt offene Waren ein, da diese bereits geliefert. — Für

außerordentliche Belohnungen und Beihilfen

sind 171 300 M. vorzulegen. Der Gesundheitszustand der bad. Beamtenhaft macht diese Position notwendig.

Erzlausuberei von Hitlerbuben

Das Konstanzer wird berichtet: Bei der Totenfeier am Sonntag im Konsil hielt Bezirksrabbiner Dr. Ehrone-Konstanzer eine Rede, die Reibensfolge der Redner beruht auf einer Verbindung der drei Religionsgemeinschaften. Der Saal war gefüllt mit Andächtigen und Trauernden, um das Rednerpult und etwa 40 Fahnenabteilungen der hiesigen Vereine; darunter Reichsbannertruppe und Fahnen regimentsmitglieder. Als Dr. Ehrone das Podium betrat, herrschte weiche Stille. In diese Stille hinein schrie plötzlich eine Stimme: „Protestieren, das ein Fremdenräuber in dieser Versammlung Rede hält!“ Mehrere Teilnehmer an der Trauerfeier verließen hierauf den Saal! Bestimmt nicht aus Furcht vor dem Ansehensverlust, sondern wegen der mit diesem Ruf verbundenen Stimmung. Der Ruf war ein 22-jähriger bengalischer „Hilf“, Mitglied der Hitlergruppe, der bei Ausbruch des Rebellens 8 Jahre alt war, von Berlin nach Baden, aus Berlin über Baden hier und a. H. flüchtlos; leider gibt die Polizei keine Namen bekannt. In seiner Jugend hatte sein Vater bemerkt, ihm über die Hofen stramm zu stehen, schäde, daß diese nicht mehr nachgeholt werden kann. Man kann über die Subereit zur Tagesordnung übergeben, es ist wertvoll, auch die Ansichten der hiesigen Presse über den Vorfall zu erwähnen. Sowohl die Konstanzer Zeitung (sozialdemokratisch), wie die Deutsche Baden-Zeitung (Zentrum), nach auch das Konstanzer Volksblatt (sozialdem.) verurteilen die gemeine Tat und weisen sie scharfsinnig zurück. Die R. Z. hat noch einmal auf die Angelegenheit zurück mit einem Artikel „Hitlerbuben“, in dem ganz allgemein mit der Tendenz der Hitlerbuben auf Grund ihrer Taten der letzten Jahre abgerechnet

Soziale Rundschau

Bundestag der Arbeiter-Abstinenten

Der Arbeiter-Abstinentenbund feiert zu Ostern d. J. in Leipzig anlässlich seines Bundestages sein 25-jähriges Bestehen. Die Feier findet am Karfreitag-Abend im Volkshaus statt. An den beiden darauffolgenden Tagen werden neben organisatorischen An-

Der Zentralverband der Invaliden in Baden 8000 Mitglieder

Im gestrigen Bericht über die Gautagna des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen, Gau Baden, ist die Mitgliederzahl auf 8000 angegeben. Diese Angabe stimmt nicht, denn die Mitgliederzahl beträgt in Wirklichkeit 8000. Weiterhin heißt es in dem Bericht, daß die Kritik der Landesversicherungsanstalt gegenüber dem Gauleiter zurückgemittelt wurde. Gauleiter Gauleiter muß es Ortsgruppenleiter heißen. Fernerhin ist der Satz von dem Gutachten des behandelnden Arztes dahin richtig zu stellen, daß verlanot wurde, daß die Gutachten der behandelnden Ärzte in Streitfällen vor den Oberversicherungsämtern mehr beachtet werden sollen.

Landchaft von dielen dreien, nichts Gutes auch von dem Juden,

Landchaft von dielen dreien, nichts Gutes auch von dem Juden, dessen Bezeichnung zu dem feierlichen Empfang eigentlich eine Annäherung war. Wie eitel und läppig der Kerl dastand! Es war, weiß Gott, eine Herausforderung der üblichen Landchaft. Nun, wart er nur, man wird noch Weie finden, ihm Moses beizubringen. Zutrauen hatten die Stände nur zu einem einsigen von den Ministern, und das der Herzog den ins Kabinett berufen hatte, machte den Reußer und den Juden wieder weit. Das war Georg Bernhard Bilfinger, der Philosoph und Witzler. Karl Alexander hatte den behändigen Mann mit dem offenen, fleischigen, energiegelassen Gesicht kennengelernt, als er gewisse Berechnungen und Festungsentwürfe von ihm nachzuwühlen hatte. Und so mißtrauisch er gegen alle Philoophie war, konnte er der Lodung nicht widerstehen, den zuverlässigen Mathematiker und Festungsbauteur in sein Kabinett zu rufen statt eines Juristen. Die beiden Gruppen, die keine der Minister und die große der Parlamentarier, standen sich gegenüber wie zwei feindliche Tiere, das eine groß, plump, schwärzlich, hilflos, das andere klein, schlitzend, bunt, beweglich, gefährlich. Aber trotz der betonten äußeren Differenzen liefen Fäden von der einen Gruppe zur andern, Fäden von dem Parlamentarier Reußer zu seinem Bruder, dem Minister, von dem ernsthaften, biederen patriotischen Landchaftspräsidenten Sturm zu dem ernsthaften, biederen, patriotischen Geheimrat Bilfinger und schon von dem nervösen, einen, neugierigen Diplomaten Weissenberg zu dem merkwürdigen, zweideutigen, glatten eleganten, neuen Finanzrat, dem Juden, der beträchtlichen Exzellenz. Die Versammlung wartete sehr lange, eine Stunde fast über die angelegte Zeit. Und noch immer kein Halbtagungsbericht, noch immer nicht die Präzidentenkommandos der Garden im Vorfall, noch immer die Türen verschlossen, die aus den Privatgemächern des Herzogs führten. Schwitzend in dem überheizten Saal, knurrend, finster traten die Repräsentanten des Volkes von einem Fuß auf den andern, auch die Minister begannen unruhig zu werden. Das der Herzog vom ersten Augenblick an das Parlament dergestalt brüskierte, kam unerwartet. Was es Abficht? Laune? Bähfall? Vergesslichkeit?

Der Geheimrat Andreas Seintich von Schütz las die Verfassungssatzung vor, die der Herzog beschwören mußte.

Der Geheimrat Andreas Seintich von Schütz las die Verfassungssatzung vor, die der Herzog beschwören mußte. Begeistigt waren auch jene Beistellungen und Versicherungen, die Karl Alexander noch als Prinz abgegeben hatte und die Reußer unmittelbar nach dem Ableben Eberhard Ludwigs den Herren vom Parlament überreicht hatte. Furchtbar umständlich, vorsichtig, langsam war alles festgelegt. Nicht sehr laut, mit gleichmäßiger, scheidender Stimme, durch die mächtige Hofenalle leicht fransöselnd, las Herr von Schütz das endlose Schriftstück, der Saal war überheizt, eine Winterkälte summe, von den vielen Menschen in ihren schweren Kleidern ging Dunst, Atem, leises Geschnauf aus. Unwirsch, verärgert sah Karl Alexander in die vielen stumpfen Wertelassengesichter, die sich bemühten, pathetisch zu blicken, unwirsch, verärgert hörte er auf den Vortrag dieser feilen, feierlichen Urkunden, von denen jedes Wort für ihn Bindung, freches, anmaßliches, rebellantischen Jambus bedeutete. Und das nächste lo fort, endlos, endlos. Er mußte an sich halten, um nicht dreinsufahren, nicht plötzlich laut und verdrücklich zu gähnen. Er kam aus einer Umarmung, er fürte noch in allen Poren die sanfte, warme Haut des dunkelblonden Gehörns, er hörte noch ihr hemmungsloses, fittles, verströmendes Gelächern, das ihm Gesicht, Arme, Brust feuchte, er war erfüllt von einem schlaffen, roten Grinsen. Sehr anstößig schien es den Herren von der Landchaft, wie er mit belegter, heftiger Stimme — ein Nachwirkung des Genusses, aus dem er kam — astmatisch, empörend gleichseitig und mit den Gedanken offensichtlich wo ganz anders die feierliche Eidesformel nachsprach. „Ich konfirmiere und bestätige bei meinen fürstlich wahren Worten mit gutem, reifem Vorbedacht und aus freiwillichem Herzen.“ Und das klann, als sage er seinem Kammerdiener, das Wasserwasser sei nicht warm genug.

Gedrückt und voll Besorgnis entfernten sich die Abgeordneten.

Gedrückt und voll Besorgnis entfernten sich die Abgeordneten. Hätte er sie beschimpft wie der verlebte Fürst, der Eberhard Ludwigs, wäre er mit unflätigem Geleite über sie hergefallen wie jener, dessen hätte man viel leichter aufkommen können als gegen die formlos verächtliche, verblüffend nonchalante Manier. Wie er sie hatte warten lassen wie lästige lumpige Bettler! Wie gleichgültig er, mit gelangweiltem Gerulps, die Akte beschworen hatte! O schöne Freiheit! Man wird noch hart für dich kämpfen müssen. O liebe Nacht der herrschenden Familien, man wird viel Aerger und Verdruß haben, dich zu wahren.

Der Minister wies darauf hin, daß für diese Frage auch das Ministerium des Innern zuständig sei.

Der Minister wies darauf hin, daß für diese Frage auch das Ministerium des Innern zuständig sei. Die Einführung von Aufnahmeprüfungen sei im Benehmen mit den Handelsbetrieben vorzusehen. Von sozialdemokratischer Seite wird gewünscht, daß man auch die Angestellten-Gewerkschaften hierzu hören solle. Eine längere Aussprache rief die Frage der Reifeprüfung an der sogenannten Oberhandelschule hervor. Eine solche Schule besteht bis jetzt in Freiburg. Die Regierung sagt zu, daß das Bestehen der Reifeprüfung an dieser Anstalt zum Besten der Handelsbetriebe in Mannheim berechnen solle. Eine weitere Aussprache knüpfte an die Kostenfrage für den Religionsunterricht in den Handelsbetrieben. Die Regierung bezifferte diese Ausgabe auf etwa 100 000 M. Zur Zeit sind in Baden 472 Klassen mit 10 323 Schülern in Handelsbetrieben und 92 Klassen mit 2306 Schülern in höheren Handelsbetrieben vorhanden. Das bedeutet eine wesentliche Verbesserung auch an Lehrern gegen früher und damit auch eine qualitative Verbesserung der Handelsbetriebe.

Die beiden darauffolgenden Tagen werden neben organisatorischen An-

Die beiden darauffolgenden Tagen werden neben organisatorischen An-

Der Minister wies darauf hin, daß für diese Frage auch das Ministerium des Innern zuständig sei.

Der Minister wies darauf hin, daß für diese Frage auch das Ministerium des Innern zuständig sei. Die Einführung von Aufnahmeprüfungen sei im Benehmen mit den Handelsbetrieben vorzusehen. Von sozialdemokratischer Seite wird gewünscht, daß man auch die Angestellten-Gewerkschaften hierzu hören solle. Eine längere Aussprache rief die Frage der Reifeprüfung an der sogenannten Oberhandelschule hervor. Eine solche Schule besteht bis jetzt in Freiburg. Die Regierung sagt zu, daß das Bestehen der Reifeprüfung an dieser Anstalt zum Besten der Handelsbetriebe in Mannheim berechnen solle. Eine weitere Aussprache knüpfte an die Kostenfrage für den Religionsunterricht in den Handelsbetrieben. Die Regierung bezifferte diese Ausgabe auf etwa 100 000 M. Zur Zeit sind in Baden 472 Klassen mit 10 323 Schülern in Handelsbetrieben und 92 Klassen mit 2306 Schülern in höheren Handelsbetrieben vorhanden. Das bedeutet eine wesentliche Verbesserung auch an Lehrern gegen früher und damit auch eine qualitative Verbesserung der Handelsbetriebe.

Die beiden darauffolgenden Tagen werden neben organisatorischen An-

Die beiden darauffolgenden Tagen werden neben organisatorischen An-

Die beiden darauffolgenden Tagen werden neben organisatorischen An-

Die beiden darauffolgenden Tagen werden neben organisatorischen An-



LEIPHEIMER & MENDE

Das Spezialgeschäft für Herren- und Damenstoffe Wäsche- und Haushaltstoffe

GESCHW. KNOPF

DAS GROSSE MODERNE WARENHAUS führt in seinen zahlreichen Abteilungen sämtliche Bedarfs-Artikel in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen

SINGER-NÄHMASCHINEN



Erleichterte Zahlungsbedingungen Nadeln, Oel, Garne, Reparaturen KARLSRUHE Kaiserstraße 205 · Werderplatz 42

Möbelhaus KarlEpple

Karlsruhe i. B. Steinstraße 6 Gegr. 1896

Einzelmöbel sowie ganze Einrichtungen gut und preiswert günstige Zahlungsbedingungen

K. GÖSSEL

KARLSRUHE Kriegsstraße 97

Baumaterialien

Telephon 6938 und 6939

Gut und billig kaufen Sie Ihre Damenhüte bei Geschwister Gutmann



Diamant-Motorräder-Fahrräder Phönix- und Junker & Ruh-Nähmaschinen

kaufen Sie mit bequemer Teilzahlung vorteilhaft bei F. Werner * Malsch Hauptstr. 211 Telephon 34

Fotohaus H. HUGEL

Karlsruhe Schützenstr. 12, Tel. 2663

liefert Foto-Apparate und sämtliche Zubehöre Gewissenhafte Ausführung sämtl. Foto-Arbeiten Angenehme Zahlungsbedingungen!

K.H. Wimpfheimer

Malzfabrik Karlsruhe i. B. Fernsprecher 6272 u. 6273 "Malzkaffee „Schwarzwaldmädel“"

Dürr & Göckler

Installationsgeschäft und Blechnerei Karlsruhe-Mühlbg. Glämerstraße Nr. 10 Telephon 2811 Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen Bad-, Klosetts, Badbocknerai

Bernicklungen

von Fahrradketten und Beschlägen aller Art. Vermessungen, Verkupfern, Verfilben, Auffrischen von Lampen und Beleuchtungshörnern

M. Ettwein, Offenburg Roferne 15, Telefon 1110

BRAUEREI WAGNER



OFFENBURG (BAD.)

Karl Hugenschmidt

Baumaterialien und Kohlenlager Gerwigstrasse Nr. 1

Cement Kalk Gips Steinzeugröhren etc. sowie sämtliche Brennmaterialien

Büro Karlstraße 29a, Tel. 4636



— nur mit Gas! — kostf. funktion. billig

Ausführungen kompl. Anlagen für Gas und Elektrizität Gas- u. Elektrizitätswerk Malsch, Amt Ettlingen Gasfernversorg. Durmersheim

Schmücke Dein Heim durch

HANDARBEITEN

Kaufe im Spezialhaus Rudolf Wieser Jr. Ludwigsplatz

Waldemar Kuttner

EISENHANDLUNGEN

Stabeisen · Eisenkurwaren · Werkzeuge · Landwirtschaftliche Artikel · Drahtgeflechte · Gas- und Wasserleitungs-Artikel Dachpappen · Sämtliche Haushalts-Artikel

Durlach Pforzheim Blumenstr. 15 · Telephon 47 Deimlingstr. 4 · Teleph. 2920

Gebr. Jäck

Brückle-Sägmühle POST MARKZELL

Wir empfehlen uns zur Lieferung von Bauholz, Brettern Latten u. Blockwaren aller Art bei schneller Bedienung

Kohlenhandels-gesellschaft Carl August Nieten & Co.

liefert alle Sorten Kohlen Koks Briketts Brennholz in bester Ware Kaiserstraße 148 II Fernsprecher 5164, 5165 und 5506

Wir bedienen Sie

B. Borgwardt & Co.

Karlsruhe, Poststr. 12 gegenüber der Bahnpost

Billiges Einkaufs-haus für Herren-, Jünglings- und Knabenbekleidung

Qualitäts-Möbel

aller Art kaufen Sie vorteilhaft im Möbellager Husser Karlsruhe Am Stadtgarten Nr. 3

Prüfen Sie Qualität und Preis



Dampf-Waschanstalt C. Bardusch

Karlsruhe: Kreuzstr. 7, Tel. 2101 / Yorkstr. 17 / Binheimerstraße 16; Schützenstraße 91; Erbprinzenstr. 53 Ettlingen: Telephon 61.

ff. Herrenstärkwäsche, Leib- u. Haushaltsgewäsche Pfundwäsche. — Kostenlose Abholung u. Zustellung

Gritzner

Nähmaschinen Fahrräder mit „Gritzner-Freilaufnabe“

Bestes deutsches Erzeugnis

Maschinenfabrik Gritzner A. G. Durlach

Gesunde Ernährung und vernünftige Kleidung ergibt Gesundheit u. Leistungsfähigkeit Beides aber ist das notwendige Gut der schaffenden Menschen Sie erhalten: Gesundheit, Nahrung für Haus, Wanderung und Sport, ferner vernünftige Bekleidung wie Schuhwaren aller Art für Straße und Sport, Wäsche, Korsett-Ersatz und alle anderen Damenartikel — Artikel zur Hautpflege etc. im Reformhaus Neubert, Karlsru. 29a

Alles nur Qualitätsware, preiswert

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Emil Schweißer Karlsruhe-Mühlburg Lameysstraße Nr. 51 Schreinermöbel Kein Laden

A. Hanauer / Mineralwasser-Fabrik Karlsruhe Goethestr. 29

empfiehlt Hanauer Apollo-Sprudel, ärztlich bestätigtes Hell- und Tafelwasser — Bad Dürrenheim und Bad Rappener Mineralwasser sowie sämtliche Sorten von Limonaden

Spare! Städt. Sparkasse Gaggenu

Verwaltung von Spar- und Giroeinlagen / Darlehen auf gesich. Grundlage, zu günstigsten Bedingungen / Beratung in allen einschlägigen Fragen erfolgt kostenlos an unseren Schaltern

Rudolf Ruf

Türen- und Fensterfabrik Holzbearbeitung

KARLSRUHE I. Bd. Rappenerstr. Nr. 25 Telephon 2278

BEI DEN FIRMEN DIE IN UNSERER PRESSE INSERIEREN

BEI DEN FIRMEN DIE IN UNSERER PRESSE INSERIEREN

Veranstaltungen

Bildungsvorträge der Naturfreunde. Die in diesem Winter...

Nationale Vorkämpfe am 10. März im Hoftheater. Wie...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Die große Waidweibin im Saale der Eintracht am Samstag...

Keiner Zimmerbrand ausgebrochen war, brauchte aber nicht mehr...

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Das gestern über Nord- und Ostsee liegende Tiefdruckgebiet ist...

Vorausichtige Witterung für Freitag, den 9. März: Wolkig...

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Südstadt. Heute Donnerstag abend 8 Uhr in der...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kameraden! Unser neugegründetes Jungbanner hält am...

Letzte Nachrichten Wahlprogramm der französischen Sozialdemokratie

Paris, 8. März. (Hundst.) Die Sozialdemokratische Partei...

Wahlen und Panuropa

Berlin, 8. März. (Hundst.) In der Berliner Philharmonie...

Bombentopplott in Mexiko

Mexiko-City, 8. März. (Hundst.) Der deutsche Ingenieur...

Briefkasten der Redaktion

Die kleine Post Nr. 100. Natürlich kann der Bürgermeister...

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Piffom. Von 19.30 bis 22 Uhr.

Palast-Sichtspiele: Am Rüdesheimer Schloss steht eine Linde. Bei...

Gloria-Palast: Der Gefangene einer Kaiserin. — Weinprogramm...

Kammer-Sichtspiele: Schinderhannes, der Rebell vom Rhein.

Golecium: Ausstattungsrevue. — Am Flug um die Welt.

Kroftbil: In den Bierhallen. — Trieb. Oberländer Konzerttruppe.

Die in 4 Teilen 50 Hg. die Teile

Dereinsanzeiger

Der in 4 Teilen 50 Hg. die Teile

Karlsruhe

Arbeiterpartei Groß-Karlsruhe. Wir bitten unsere Mit-

glieder, die am Samstag, den 17. März, in der Festhalle statt-

findende Aufführung „Die vier Jahreszeiten“ durch die Volksing-

akademie Karlsruhe zu besuchen.

Freier Schützenverein. Freitag, 9. März, abends 8 Uhr, im

„Salmen“ Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung.

Am 7 Uhr Vorstandssitzung. Das Erscheinen ist Pflicht.

Maam. Deutscher Gewerkschaftsbund — Bildungsvorträge.

Am Freitag, den 9. März, abends 8 Uhr, spricht in unserem Volks-

saal Geschäftsführer Gustav Schuler über: „Die Kranken-

versicherung“ (2. Vortrag). Die freigeorganisierte Arbeiterkass-

frauenvereine, Betriebsräte, ist hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Sagsfeld. Sozialdem. Partei. Freitag, 9. März, abends halb

8 Uhr, findet im Friedrichshof bei Gen. A. Wurm Generalversamm-

lung statt. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, in dieser sehr wich-

tigen Versammlung zu erscheinen. 748 Die Verwaltung.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 6. März: Kurt Schoof,

15 Jahre alt, Schüler. Beerdigung am 9. März, 14 Uhr.

7. März: Amalie Hessel, 56 Jahre alt, Witwe von Eduard Hessel,

Malermaler. Beerdigung am 9. März, 15 Uhr. Luise Huber,

72 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Huber, Städt. Aufseher. Be-

erdigung am 8. März, 15.30 Uhr. Rolf, 5 Monate, 11 Tage alt,

Vater Julius Meier, Kaufmann. Beerdigung am 9. März, 14 Uhr.

Geburtsfälle: Georg Schöpfung, Verantwortlich: Wolff, Friedrich

Waden, Volkswirtschaft, Aus der Welt, Seite Nachrichten: E. Grüne-

baum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische

Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Neulichen, Frauen-

beilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik,

Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jugendrot, Heimat und

Wandern, Briefkasten: Josef Giesele, Verantwortlich für den An-

zeiger: Gustav Brauer, Samstagsmoderator in

Karlsruhe in Baden, Druck u. Verlag: Verlagsgesellschaft

Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

Palast-Sichtspiele

Herrenstr. 11 Telef. 2502

Ab heute!

Echt rheinischer Art!

Ein herzerfrischendes Filmspiel.

Am

Rüdesheimer

Schloss steht

eine Linde

von junger Liebe, Lust und Leid — das jedem

gefallen wird, der sich im Sturme der Zeit ein

